

Baumgart W (Berlin):

Zur Entstehungsgeschichte des Buches „Greifvögel, Artproblem und Evolutionstheorie – ökofunktionell betrachtet“



Wolfgang Baumgart, Guhleiner Zeile 9a, D-13435 Berlin, Deutschland, E-Mail:
wolfgang.baumgart1@freenet.de

Anliegen dieses Buches (Baumgart 2015) ist es, in unserem evolutionstheoretischen und artkonzeptionellen Denken verankerte, in einem evolutionistisch-gradualistischen Entwicklungsverständnis begründete Fehleinschätzungen zu überwinden und aufzuzeigen, wie unter gleichberechtigter Berücksichtigung des öko-funktionellen Kompartimentes artlicher Realität Arten qualitativ erfassbar und diskontinuierliche Evolutionsabläufe verständlich vermittelbar werden. Diese Zielsetzung erwuchs im Verlauf weltweiter, inzwischen über 60 Jahre zurückreichender Freilandbeobachtungen an Greifvögeln. Eine Vorstellung des Buches erscheint mir geboten, weil seit der Typologie-Kontroverse zu Beginn der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts funktionelle Aspekte im Evolutionsdiskurs kaum noch Beachtung finden (Baumgart 2000). Das könnte zu Verständnisproblemen gegenüber meinen Betrachtungen führen, die es auszuräumen gilt.

Für das Erfassen des dualen Charakters artlicher Realität boten Kleinschmidts Formenkreise (Realgattungen), insbesondere die der Hiero- und Wanderfalken (Kleinschmidt 1912-1927, 1923-1937; Baumgart 2001) sofern sie nicht in seinem Sinne als Verwandtschaftsgruppen und superspezifische Einheiten, sondern als oft polyphyletisch geformte, systematisch irrelevante Funktional- und Leistungskategorien interpretiert werden, einen tragfähigen Ansatz. Sichere Verwandtschaftsausschlüsse ermöglicht inzwischen die Genetik. Neben den Großfalken als Referenzarten fanden bei der Konzipierung eines entsprechenden Ordnungssystems auf der Grundlage Ökofunktionaler Positionen (ÖFPs), durch die der Platz von Arten ohne Berücksichtigung von Verwandtschaftsbeziehungen auf der Grundlage ihres komplex optimierten Leistungsprofils umrissen wird, auch die Habichte, Bussarde und Weihen umfassend Berücksichtigung.

Daraus wird zudem die Bedeutung qualitativer Leistungsdifferenzierungen und -typisierungen für die artliche Existenz und Artbildung ersichtlich sowie deutlich, wie der Phänotyp, leistungs- und effektivitätsorientiert, anderen Gesetzmäßigkeiten als der durch evolutionistisch-gradualistische Zufallsabläufe dominierte Genotyp unterliegt. Arten werden somit ökofunktionell als optimierte und stabilisierte Leistungseinheiten definierbar, die durch alternative Leistungsoptimierung sowie dadurch erwachsende Ineffektivitäts- und Instabilitätslücken der Selbstabgrenzung unterliegen. Das führt zu diskontinuierlichen Evolutionsabläufen (Baumgart 1998). Zugleich erwächst so ein dialektisches Verständnis für das Wesen von Arten, parapatrischen und Unterarten sowie auch dafür, wie vorangepasste Individuen in funktionalevolutiven Abläufen durch überschreiten der als Leistungsgrenze wirksamen Arealgrenze eigenständig die zur Artbildung erforderliche geographische Isolation erlangen können (Baumgart 1992).

Greifvögel sind für solche Betrachtungen deshalb von herausragender Bedeutung, weil sich bei ihnen die aufgezeigten leistungsmäßigen Differenzierungsprozesse im modellhaft gut erfassbaren lokomotorischen Bereich abspielen. Hinzu kommt, dass wir als Greifvögel zwei

gut separierte Ordnungen – die Accipitriformes und Falconiformes – erfassen (Wink & Sauer-Gürth 2004), die nicht nur in ihrer Lebensweise viele konfunktionelle, konvergent entstandene Züge aufweisen, sondern auch in der Ausbildung von Größenordnungen, des reversiblen Sexualdimorphismus und signalwirksamen Gefiedermerkmalen ein hohes Maß an funktionellen, bisher vielfach verwandtschaftlich gedeuteten Übereinstimmungen zeigen. Die Integration ökofunktioneller Aspekte in unser artkonzeptionelles und Evolutionsverständnis sollte daher als Zukunftsaufgabe Gegenstand einer dritten Darwinschen Revolution sein, durch die die Realität von Typen akzeptierbar sowie eine weitere Verifizierung unseres Evolutionsverständnisses und die Lösung des Artproblems auch im Sinne des im Disput von Laland & Wray (2014) erörterten Erfordernisses eines Überdenkens der Evolutionstheorie möglich wird.

Literatur

- Baumgart W 1992: Die Arealgrenzen als Leistungsgrenzen und ihre Rolle im Artbildungsprozeß bei Vögeln (Modellvorstellungen). Falke 39: 294-302.
- Baumgart W 1998: Leistungsdifferenzierungen bei Greifvögeln und ihre Bedeutung für artliche Existenz und Artbildung. Zool. Abh. Mus. Tierkd. Dresden Bd. 50, Suppl. 11: 125-137.
- Baumgart W 2000: Zur Realität des Typs, Otto Kleinschmidt und konzeptionelle Trugschlüsse im arttheoretischen Denken des 20. Jahrhunderts aus greifvogelkundlicher Sicht. Greifvögel und Falknerei 1999: 143-170.
- Baumgart W 2001: Reflections on Kleinschmidt's raptor work. Falco 18: 4-6.
- Baumgart W 2015: Greifvögel, Artproblem und Evolutionstheorie ökofunktionell betrachtet. Neumann-Neudamm, Melsungen.
- Kleinschmidt O 1912/27: Falco Peregrinus. Berajah, Zoographia infinita. Halle.
- Kleinschmidt O 1923/37: Falco Hierofalco (KL.). Berajah, Zoographia infinita. Halle.
- Laland K & Wray G 2014: Does evolutionary theory need a rethink? Nature 514: 161-164.
- Wink M & Sauer-Gürth H 2004: Phylogenetic Relationships in Diurnal Raptors based on nucleotide sequences of mitochondrial and nuclear marker genes. In: Chancellor RD & Meyburg BU (Hrsg) Raptors Worldwide. WWGBP/MME Berlin & Budapest: 483-498.